

**Gottesdienst an 19. Sonntag nach Trinitatis, 23. Oktober 2022
in der Christuskirche Hamburg – Othmarschen**

Liebe Gemeinde,

ich bin im Internet auf Simon Pfeffel gestoßen. Er ist Performancekünstler und momentan in Hannover zu Gast. Er hat dort in der Innenstadt eine Performance gezeigt, die unseren heutigen Predigttext wunderbar zusammenfasst, vielleicht viel besser, als es Worte tun können.

Simon Pfeffel liegt dort auf einem Brett, rücklings, etwa vier Meter über einem Gehweg und blickt in den Himmel. Über eine Stunde lang. Auf der anderen Seite sitzen vier Personen, die sich mit Passanten vorsichtig abwechseln.

Vorsicht ist hier auch geboten, denn jeder Fehler würde die Konstruktion zum Einsturz bringen. Der Künstler ist abhängig von den vier Personen, die das Brett halten. Die ihn damit halten.

Und es funktioniert! Andere Menschen kommen, setzen sich vorsichtig, die Konstruktion hält. Simon Pfeffel, der sich vollkommen abhängig macht, er wird gehalten von Menschen, die ihn tragen und sich für ihn hinsetzen, sich Zeit nehmen, ihren Alltag unterbrechen.

(Hinweis Instagram)

Abhängigkeit ist für den gelähmten Menschen in unserer Geschichte wahrscheinlich nicht so aufregend wie für Simon Pfeffel. Es ist wahrscheinlicher, dass er das Gefühl hat, anderen zur Last zu fallen, Scham und Schuldgefühle empfindet.

Dieser Mann ist abhängig von vier anderen Menschen, die ihn tragen. Diese Unterwegsgemeinschaft beeindruckt und berührt mich zutiefst.

Der Autor des Markusevangeliums schafft es hier mir lebendige Bilder vor die Augen zu malen:

Nur zusammen können sie diese Aufgabe meistern. Irgendwie durchkommen, zu Jesus. Getragen von einer Hoffnung, bahnen sie sich ihren weg. Für ihren Freund.

Als sie bemerken, dass die Menschenmenge zu groß wird und kein Durchkommen möglich ist, steigen Sie Jesus wortwörtlich aufs Dach. Und auch da halten sie nicht an. Sie zerstören es und lassen ihren Freund hinab zu Jesus. Was für eine Kraftanstrengung!

Kein Hindernis ist ihnen zu groß, um ihrem Freund zu helfen. Und auch Jesus scheint beeindruckt, denn er heilt den Gelähmten.

Aber nicht wegen seines Glaubens, sondern „als er ihren Glauben sah“ heilte er. Es geht um den Glauben der vier Männer, überzeugt hier zu handeln.

Phillipp Johner ein Psychologe, sagt in seinem Buch „Freundschaft, was für ein erfülltes Leben braucht“ folgendes: ein Freund ist ein Anwalt deiner Zukunft.

Diese vier Männer sind definitiv Anwälte der Zukunft des gelähmten Mannes. Sie setzen sich für ihren Freund ein, glauben für ihn. Der Gelähmte ist dabei Empfangender, er muss in diesem Moment nichts dafür tun heil zu werden. Und ich bin überzeugt, dass schon hier seine Heilung beginnt.

Wir kennen oft nur das Gegenteil von empfangen, denken, dass wir geben müssen, alles schaffen müssen, um heil zu werden.

Irgendwann schaffen wir es bestimmt die ewige To Do Liste abgearbeitet zu haben. Und wenn erst diese oder jene Aufgabe hinter uns liegt, dann ja dann werden wir endlich glücklich sein, heil sein, nicht mehr unter Druck stehen.

Aber dann kommen doch immer neue Dinge dazu. Und unser Heilwerden wird wieder verschoben. Der Druck wird erhöht, noch mehr geben, noch mehr anstrengen, noch besser werden, dann muss es doch irgendwann klappen.

Bis vielleicht gar nichts mehr geht und wir uns wie gelähmt fühlen.

In Momenten, in denen wir unter Druck stehen, sei es von innen oder außen, in denen wir uns wie gelähmt fühlen, kann es sehr schwer sein zu glauben. Daran, dass das Leben lebenswert ist, dass es Hoffnung gibt, dass Gott da ist und es gut mit mir meint.

Wie gut, wenn dann jemand da ist, der für dich spricht: „Ich glaube *für* dich.“ Ich glaube für dich, dass es Hoffnung in deinem Leben gibt, ich glaube für dich, dass du wieder glücklich sein wirst, ich glaube für dich an Gott, wenn du es nicht kannst.

Kein Druck. Nur da sein und glauben für jemanden, der es selbst gerade nicht kann. Wer solche Freund*innen hat, hat Anwält*innen der Zukunft an seiner Seite.

Gerade als Christ*innen können wir den Glauben für einander in Gemeinschaft erleben. Und das ist ein wahnsinnig großer Schatz.

So sehr ich auch verstehen kann, dass es Menschen gibt, die ihrer Meinung nach keine Gemeinde für Ihren Glauben brauchen, -ich brauche diese Gemeinschaft.

Wenn mir selbst die Worte fehlen, kann ich mich in die Tradition alter Worte stellen. Wenn ich selbst nicht glauben kann, dann glauben andere für mich.

So sind wir Empfangende und Gebende, je nachdem in welcher Lebenslage wir stecken. Und wer auch mal Empfangender war, der hat keine Angst zu kurz zu kommen.

Der kann sich gut für andere einsetzen, helfen und die Stimme erheben für die Menschen, die es gerade nicht können. Sei es in unserer Gemeinde oder weit darüber hinaus. Erst in der vergangenen Woche las ich die Bitte der Frauen aus dem Iran: Bitte seid ihr unsere Stimme, werdet laut für uns, macht auf unser Schicksal aufmerksam! Anwält*innen für die Zukunft, sie werden gerade sehr gebraucht.

Der Gelähmte wird geheilt, weil der Glauben der vier Männer groß war. Ein Teil in der Erzählung fehlt jedoch noch. Jesus vergibt dem Gelähmten seine Sünden und spricht dann: „Steh auf, nimm dein Bett und geh!“ . Erst dann kann er aufstehen und sein eigenes Leben in die Hand nehmen.

Sünde, dieses Wort löst bei den meisten Menschen Unbehagen aus. Hat es doch in Vorstellungen vieler damit zu tun, dass wir etwas Böses in uns tragen oder Böses tun, dass uns dann als Sünde angerechnet wird und was es zu bestrafen gilt. Ich persönlich glaube daran nicht und würde behaupten, dass die meisten Menschen, die ich kenne, nicht absichtlich böse handeln.

Die Theologin Nadia Bolz Weber hat den Sündenbegriff für sich als etwas gefasst, dass Menschen von anderen und von Gott trennt. Das kann eine Verletzung, ein Schmerz oder eine Trauer sein. Etwas, was tief in dir sitzt und wo du spürst, da an dieser Stelle bin ich nicht heil. Da tut es weh.

Wenn ich den Sündenbegriff so verstehe, dann wird an dieser Erzählung deutlich, dass für Jesus Heilung immer ganzheitlich geschehen muss. Der innere und der äußere Schmerz müssen heilen, erst dann kann ich gesund werden. Beides gehört zusammen.

Liebe Gemeinde,

diese Erzählung über die Heilung des Gelähmten enthält so viel Evangelium, so viel Zusage und Hoffnung, wie wir es in dieser Zeit, die Angst und Unsicherheit mit sich bringt nur gebrauchen können. Es ist in Ordnung, Hilfe zu brauchen, es ist in Ordnung inneren Schmerz zuzulassen. Und es ist ein Segen in Gemeinschaft zu sein, uns getragen zu wissen, wenn wir uns wie gelähmt fühlen. Und einer ist da, der sieht deinen Schmerz, deinen äußeren und inneren und will, dass du heil wirst. Alle gemeinsam schaffen in dieser Erzählung das Wunder der Heilung.

Denn wir helfen einander gemeinsam oder gar nicht.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere menschliche Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne, in Christus Jesus. Amen.